Don Lud.
MVI 16

Don. Lud. XXXV, 16.

Geschenk
Seiner Majestät des Königs Ludwig I.
aus
Höchstdessen Privatbibliothek.

<36610681440018

<36610681440018

Bayer. Staatsbibliothek

Blicke in eine katholische Studien-Anstalt.

Die Wiederherstellung einiger Klöster in Bayern, und insbesondere die Berufung von Religiosen aus dem Orden des hl. Benedikt an die Studienanstalt zu St. Stephan in Augsburg, flößte einigen Protestanten Besorgnisse ein, als könnte die katholische Kirche in Bayern dadurch zu einer bedenklichen Lebenskraft gelangen. Wir unserer Seits theilten diese Besorgnisse von Anfang an nicht, auch haben die PP. Benediktiner bisher nichts gethan, was solche Voraussetzungen zu rechtfertigen oder zu bestätigen geeignet wäre. Der „Jahresbericht", welchen sie über den Zustand ihrer Schule im abgelaufenen Studienjahre drucken ließen und welcher vor uns liegt, muß vollends auch die ängstlichsten Gemüther beruhigen, und läßt für die, welche über den Geist, der in dieser „katholischen Studienanstalt" weht, Aufschluß verlangen, nichts zu wünschen übrig.

Es sei uns erlaubt, mit diesem gedruckten „Jahresberichte" in der Hand, einen Blick in die „katholische Lehranstalt" bei St. Stephan, wie sie bezeichnet wird, zu werfen. Wir beginnen mit der lateinischen Schule, worin Knaben von 10 und Jünglinge von 17 Jahren unterrichtet werden. Ein gemeines Sprüchwort sagt: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, was du bist. Die Bücher

Digitized by Google

sind aber nicht blos die Vertrauten und der tägliche Umgang des Schülers, sondern sie sind sogar seine geistige Nahrung, und so man weiß, was gelehrt wird, ist leicht zu berechnen, was die Jugend glaubt und denkt. Sehen wir nun zu, welche Bücher die PP. Benediktiner theils zur Belohnung der fleißigsten ihrer Schüler auswählten, theils als Lehrbücher gebrauchen. In den 4 Klassen oder 8 Abtheilungen der latein. Schule wurden in jeder 3 Preisebücher „aus dem allgemeinen Fortgange", wie der Bericht sich ausdrückt, ausgetheilt. Welches sind nun die Schriften, die die ehrwürdigen Väter katholischen Knaben und Jünglingen als Lohn ihrer Anstrengungen in die Hände gaben?

Unter den 24 Büchern, die ausgetheilt wurden, befinden sich zwei unbedeutende Ausgaben sogenannter Klassiker, auf deren Titel die Namen von Männern gedruckt stehen, die zur kathol. Kirche gezählt werden; die übrigen zweiundzwanzig Werke sind Schriften protestantischer Autoren. — Außer diesen wurden noch Preise aus einzelnen Lehrgegenständen ausgetheilt. Bei der Wahl der Preisebücher aus der „Religion" wurden die Protestanten etwas hintangesetzt, bei dem „Deutschen" dagegen, wie der Bericht den Lehrgegenstand etwas wunderlich bezeichnet, wurde ihnen wieder die verdiente Anerkennung, indem von den 8 Preisebüchern sieben von protestantischen Autoren sind; ob auch das achte aus einer protestantischen Feder geflossen, vermögen wir nicht anzugeben, da wir nicht so glücklich sind, von dem berühmten „Hüllstett" etwas zu wissen.

Es sei ferne von uns, zu vergessen, was protestantische Schriftsteller im Felde der Wissenschaft Großes und Unvergängliches geleistet haben oder noch täglich leisten, und Niemand kann dies mit einem lebhaftern Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung anerkennen, als wir; allein folgt daraus, daß man den katholischen Knaben nur mit protestantischen Autoren bilden könne oder müsse? Und mit welchen Autoren! Sind es die Werke eines Johannes von Müller, Adolph Menzel, Friedrich Hurter u. dgl., die die Hrn. Patres auswählten? Nein, sondern des Pietisten Bräm etwas seltsame „Blicke in die Weltgeschichte" und Jämmerlichkeiten, wie „Siebecks Seelen-

Digitized by Google

lehre"! Wie, die ganze katholische Literatur besäße nichts, was solchen Miserabilitäten vorgezogen zu werden verdiente und womit die katholische Jugend bei so feierlichem Anlaß belohnt werden könnte? Und abgesehen von dem Inhalte dieser Schriften, was hat der Umstand, daß der Knabe oder Jüngling nur protestantische Autoren in die Hände bekommt, für Folgen für seine Bildung und Denkweise? Die, welche Schreiber dieses an sich selbst erfuhr, nämlich — eine unbegränzte Verehrung für den Protestantismus, der alles hervorgebracht, was er als Knabe kannte, was ihn erfreute, was er bewunderte, und eine vollständige Unkenntniß und Geringschätzung der eigenen Kirche, deren Bekenner er für dumm und geistlos hielt und halten mußte, weil von allem, was er lernte oder zu lesen bekam, von der ersten seine Phantasie anregenden Kinderschrift bis zu den ersten Lauten der Poesie, die an sein Herz klangen, und zu dem ersten Gedanken, der seinen Geist beschäftigte, nichts, gar nichts von ihnen herrührte. Beklagenswerthe Jugend, die selbst das Decliniren und Conjugiren von Protestanten lernen muß, deren Gemüth nur protestantische Poesie anregen, deren Geist nur protestantische Wissenschaft nähren darf, und die dennoch katholisch sein oder bleiben soll!

Gehen wir zu den Schul- oder Lehrbüchern über, und sehen wir, welcher sich die Hrn. Patres bedienen, um die katholische Jugend des Landes zu erziehen. Zum Unterricht in der Religion gebrauchen sie das Lehrbuch von Socher, die deutsche Grammatik lehren sie großentheils nach dem alten Heinsius, in der Geschichte dient ihnen Cammerer zum Leitfaden. Socher's Lehrbuch ist uns nicht zur Hand, der Verfasser selbst aber genugsam bekannt; ein ehemaliger Illuminat las er zu Anfang des Jahrhunderts zu Landshut einige Jahre Geschichte der Philosophie, halb Kantianer, halb Eklektiker, ein Mann, von dem wir nach diesen Eigenheiten und Qualitäten gerade nicht voraussetzen möchten, daß er ein nahrhaftes Lehrbuch der katholischen Religion habe schreiben können.

In die Geheimnisse der Sprache wird die Jugend durch den alten Heinsius, diesen mühseligen Kopisten Adelungs,

Digitized by Google

eingeführt. Die ergötzlichen Definitionen dieses Grammatikers kennen von unsern Lesern wahrscheinlich manche aus derselben schmerzlichen Erfahrung, die ihn dem Schreiber dieses unvergeßlich macht. Nach dieser Auswahl zu urtheilen haben die deutsche Literatur und das Studium der deutschen Sprache wie die grammatikalische Behandlung derselben ihre Fortschritte in dem letzten halben Jahrhundert für die Hrn. Patres und ihre bedauernswerthen Schüler vergebens gemacht. Was den religiösen Charakter des Lehrbuches betrifft, so vermögen wir darüber nichts zu sagen, da es uns nicht zur Hand ist; dagegen warfen wir unlängst einen flüchtigen Blick in Heyse's Grammatik, welche unsere Patres ihren Schülern ein paarmal als Preisebuch gaben. Was erfährt da die christliche Jugend? Daß die Kreuzzüge „eine schwärmerische Idee" waren. Und die katholische? Daß „die sich mehrenden Klöster nebst der Macht roher Vasallen und dem Faustrechte große Hindernisse der geistigen Fortschritte der Nation waren." Es ist eine schöne Sache um die Bescheidenheit, und wenn die Religiosen, welche bei St. Stephan zu Augsburg die kathol. Jugend lehren und erziehen, die Ansicht hegen und ihren Zöglingen einprägen, daß sie der geistigen Bildung nicht gerade förderlich seien, so wollen wir nichts dagegen haben; damit ist aber nicht gesagt, daß Hr. Heyse recht habe und der zwölfjährige katholische Knabe seinem Gedächtniß einprägen müsse, „Faustrecht" und „Klöster" stünden als Hindernisse der Bildung einander gleich. Wenn ein protestantischer Schulrector, wie Heyse, lehrt, daß „die von Luther veranlaßte Reformation nicht blos der Religion, sondern zugleich aller Wissenschaft, und vorzüglich der Sprache", förderlich gewesen sei, so ist das in der Ordnung und wundert uns daher nicht; wunderlich aber kommen uns Lehrer vor, welche solches ihren Schülern, wenn nicht ins Gemüth einprägen, doch in die Tasche stecken, und dabei nicht wollen, daß die Schüler die von Luther geförderte Religion und Wissenschaft der ihrer einfältigen Lehrer vorziehen. Schlimmer noch ist, was die Knaben nicht lernen, als das, was sie lernen: sie hören wohl von den Verdiensten des „geist- und kraftvollen" Luther, nicht aber von seinen „geist- und kraft-

Digitized by Google

vollen" Gegnern; sie müssen lernen, daß Dinter und Löffler große Redner, Pölitz und Posselt große Historiker, Heydenreich und Mellin große Philosophen sind, die Namen eines Sailer oder Werner, eines Nikolas Vogt oder Görres, eines Baader oder Windischmann bleiben ihnen dagegen ein Geheimniß. Wer es weiß, welche Verehrung für Namen, die wir auf der Schulbank dem Gedächtniß einprägen mußten, uns lebenslang anklebt, wird das Ansehen begreifen, in welchem manche in der Wissenschaft längst verschollene Mediocritäten bei der Masse noch immer stehen.

Es gibt Leute, denen es lächerlich vorkommt, bei der Wahl eines Lehrbuchs der Grammatik auch die Confession des Autors ins Auge zu fassen, indem sie meinen, die Regeln seien einunddieselben, ob sie aus der Feder eines Katholiken oder Protestanten fließen. Ganz gewiß sind sie's, aber eine antikatholische Grundlage und Behandlungsweise der Sprache gibt es, wie eine katholische. Und nun gar die Beispiele, durch welche die Regeln zur Anschauung gebracht werden! Was bietet uns in dieser Beziehung Heyse nicht Trauriges dar! Das erste Muster, das er den Knaben vorlegt, ist eine Recommandation des Selbstmordes; das „Grab" wird als eine Wohnung des Glückes geschildert und gefeiert:

„Hier tönt kein Weinen, nagt kein Schmerz;
Hier wohnt das Glück, hier ruht das Herz."

Ist das eine christliche Ansicht des Grabes? Ihr klagt über den Hang der Jugend zum Selbstmorde, und wißt sie nicht einmal decliniren zu lehren, ohne dem zarten Gemüthe schon einzuprägen, daß wenn es das „wahre Glück" suche, dasselbe im Grabe zu finden sei. Und wenn die Jugend eure Lehren in succum et sanguinem vertirt hat und das jugendliche Herz unruhig zu werden und zu pochen anfängt, dann wollt ihr ihm verbieten, sich dahin zu wenden, wo, wie ihr lehret, „das Glück wohnt und der Schmerz nicht mehr nagt?" Würdet doch einem unglücklichen Jüngling oder einem gebrochenen Mädchenherzen nicht eine Verantwortung auf, die auf den kopflosen Vergiftern ihrer Jugend lastet!

Digitized by Google

Die Krone dieser vortrefflichen Lehrbücher bildet aber unstreitig Cammerer's „Grundriß der allgemeinen Weltgeschichte." Der Verfasser zählt sich zur kath. Confession, er ist Professor der Ober-Gymnasialklasse an der königl. Studienanstalt zu Neuburg an der Donau, und sein Buch hat in wenig Jahren 6 Auflagen erlebt, ein beträchtlicher Theil der katholischen Jugend Bayerns ist verurtheilt, seine ersten und darum am tiefsten haftenden historischen Kenntnisse daraus zu schöpfen. Hören wir, was die Jugend daraus lernen kann! (Ueber Huß.) „Schon früher waren mehrere neue Ideen in Umlauf gekommen, die der kirchl. Obergewalt Beschränkung drohten. Johannes Huß, Professor in Prag, untergrub dieselbe durch seine Lehren noch mehr. Er predigte gegen den Ablaßhandel, und empfahl des Engländers Wiklef verbotene Schriften. Darum wurde Huß bei dem Papste verklagt und von diesem vor ein Concilium nach Constanz gefordert. Kaiser und Papst versprachen ihm Sicherheit. Huß erschien und trug seine Lehre mit Würde vor; aber er wurde festgesetzt und als ein Ketzer, dem man nicht Wort halten dürfe, in Constanz lebendig verbrannt. Dasselbe begegnete seinem Freunde Hieronymus von Prag. Diese Untreue, an ihrem Meister begangen, entflammten (entflammte) Hussens Anhänger in Böhmen zu einem furchtbaren Kriege. Von Ziska und Procopius angeführt wütheten sie 20 Jahre lang schrecklich gegen alle Anhänger des Papstes." (S. 82.)

Wenn heute noch irgendwo ein obscurer protestantischer Ludimagister die Geschichte so vorträge in der Meinung, daß er sich ein Verdienst um die Sache des Protestantismus erwerbe, wenn er die kath. Kirche und die Katholiken, Papst und Kaiser solchergestalt verläumde und zum Zerrbilde mache, so würden wir das als einen Nachklang böser Zeiten ansehen und bedenken, daß die Sonne der Wissenschaft, welche die Höhepunkte der Bildung beleuchtet, eben Zeit braucht, bis ihr Strahl auch in die Niederungen eindringen könne, allein es nicht unerklärlich finden; daß aber unsere Jugend von einem Manne, welcher sich zur kath. Kirche zählt, mehr noch, daß sie aus dem Munde von Priestern dasjenige als historische

Digitized by Google

Wahrheit vernehmen muß, was heute kaum noch ein Ehren-M'Gee auf seinen antipapistischen Wanderungen declamirt und dafür von halb England ausgepfiffen wird, das ist mehr, als gesunder Menschenverstand begreift. Was soll denn diese beklagenswerthe Jugend empfinden, die gelehrt wird, Kaiser und Papst hätten Wort und Treue gebrochen, und das Concilium der kath. Kirche (was allerdings nicht wörtlich gesagt ist, aber aus dem Contert sich ergibt) hätte gelehrt, einem Ketzer dürfe man nicht Wort halten, und hätte einen Mann, der nichts Schlimmeres that, als daß er gegen den Ablaßhandel predigte und verbotene Schriften empfahl, lebendig verbrennen lassen? Doch wer die Perfidie dieser ganzen Darstellung bis zu den „Anhängern des Papstes" herab nicht fühlt, für den gibt es auch keine Erläuterung derselben.

(Ueber die Reformation.) „Die Reformation, welche unter Leo X. ihren Anfang nahm, war für das Ansehen und die Macht der Papstes höchst verderblich. (Für sonst nichts?) Um seinen erschöpften Schatz zu füllen und den Bau der Peterskirche bestreiten zu können verpachtete der prachtliebende und verschwenderische Leo den Ablaßhandel, und brachte so Luther gegen sich auf." (S. 109) „Luther schlug, aufgebracht durch den übertriebenen Eifer, womit der Dominikaner Tetzel, gegen der Kirche Lehre und des Papstes Willen, (wer sagt denn das?) Ablaß verkündigte, am 31. Oktober 1517 an die Thüren der Schloßkirche 95 Sätze an, in denen er den Ablaßhandel als unrechtmäßig, und als eine auf bloßen Geldgewinn berechnete, der wahren Sittlichkeit höchst nachtheilige Erfindung schilderte." (S. 97). „Papst Leo X. belegte Luther mit dem Banne und ließ dessen Schriften als ketzerisch verbieten." (S. 98). — Was soll unsere kath. Jugend nach solch einer Darstellung von Papst und Luther halten? Der erstere ist ein Verschwender, und da seine Kassen leer sind, läßt er Ablaß verkaufen, ja verpachtet diesen saubern Handel sogar förmlich; der letztere erklärt einen solchen Handel mit Recht für eine der Sittlichkeit nachtheilige Erfindung, wofür der Papst den frommen und wahrhaft christlichen Mann

Digitized by Google

in den Bann thut! Unsern Historiker zu fragen, ob er jemals Luthers und Tetzels Thesen gelesen habe, wäre unsinnig; aber fragen müssen wir, ob der boshafteste Feind der kath. Kirche den Vorgang anders dargestellt wünschen könne, als die Patres des hl. Benedikt in der „katholischen Studienanstalt" zu Augsburg ihn laut ihrem Lehrbuche den kath. Knaben vorleiern?

Es ist nicht möglich, unsern Excerpten jene Ausdehnung zu geben, welche wir ihnen zu geben wünschten, um das Skandal in seiner ganzen Abscheulichkeit darzustellen. Nur noch ein Paar Stellen.

(Ueber den Protestantismus in Frankreich und die Bartholomäusnacht.) „Die Reformation hatte sich auch in Frankreich verbreitet. Dort gewann J. Calvin, der um Luthers Zeit zu Genf gegen das Verderben der Zeit sprach, gar viele Anhänger. Franz I. und noch mehr dessen Sohn Heinrich II. verfolgten die Protestanten und verboten ihnen alle religiösen Zusammenkünfte .... Unter Heinrichs Söhnen brachen jene schrecklichen Religionskriege aus, in denen Tausende der Hugenotten abgeschlachtet wurden".... „Der franz. Hof hatte eben so treulos als grausam beschlossen, alle Hugenotten im Lande in einer bestimmten Stunde eines bestimmten Tages ermorden zu lassen. Alle Vorkehrungen dazu wurden mit der größten Verschwiegenheit getroffen; die Protestanten ahneten nicht das mindeste. Es war am 24. August 1572 um 9 Uhr in der Bartholomäusnacht, daß von dem Schlosse der Hauptstadt und von den Thürmen des Reichs das verabredete Mordzeichen ertönte. In demselben Augenblicke stürzten die Katholiken über die sichern Hugenotten her, und stießen nieder, was sie erreichen konnten. Das Morden dauerte drei Tage; über 70,000 unschuldige Menschen verloren in Paris und in den Provinzen das Leben." (S. 103.)

Es ist uns vollkommen gleichgültig, ob Hr. Cammerer 70,000 oder die von gewissenhaften Historikern angegebene Anzahl von Hugenotten in der unseligen Aufregung, die

Digitized by Google

Rachsucht und Fanatismus erzeugt hatten, umkommen läßt; mit einem Historiker von dem eminenten Scharfsinne unsers Autors, der es für möglich hält, daß eine Regierung im Stillen Vorkehrungen treffen könne, an einem bestimmten Tage einen sehr beträchtlichen Theil ihres Volkes ermorden zu lassen, ohne daß von solchen Vorkehrungen etwas verlaute, werden wir uns nicht einlassen: allein dagegen müssen wir denn doch Namens der Katholiken protestiren, daß man uns in der kath. Studienanstalt zu Augsburg nicht den zwölfjährigen Knaben als Kanibalen schildere, welche die Anhänger eines Mannes, der weiter nichts gethan, als daß er „gegen das Verderben der Zeit sprach," abschlachten, wie unser Historiker sehr pitoresk sich ausdrückt, und „auf ein verabredetes Mordzeichen" durch ganz Frankreich „drei Tage lang morden, was sie erreichen können." Wenn der gelehrte Redacteur der Speyerer Zeitung dergleichen debitirt, wird sein Blatt von der Polizei confiscirt. Warum schreibt der Tölpel nicht ein Lehrbuch der Geschichte? Es würden seine historischen Schauer- und Grauen-Romane unsern Knaben zu ihrer wissenschaftlichen, sittlichen und religiösen Bildung auf der Schulbank eingetrichtert, sein Buch würde rasch einige Auflagen erleben, die PP. Benediktiner würden, um unserer etwas in Verruf gekommenen Tugend und Kirchlichkeit aufzuhelfen, sich glücklich schätzen, einen so geistreichen und wohlunterrichteten Historiker zu finden und es 700 katholischen Knaben, aus denen einst unsere Kirchenlichter hervorgehen sollen, treufleißig einbläuen, und ihr hochwürdiger Prälat und Abt, ja ein Bischof der kath. Kirche, würden bei dem „östern Besuche" der Anstalt ihre hohe Zufriedenheit über solchen Unterricht zu erkennen geben. O ihr glücklichen Katholiken, die ihr Priester und Hirten habt, die so besorgt sind, daß die Jugend auf „gesunde Weide" geführt werde!

Im Begriff, unsere Citationen zu schließen, glauben wir noch eine hinzufügen zu müssen, welche zeigt, von welchem Gesichtspunkte aus in Bayer. Lehranstalten die Knaben die neuesten Revolutionen in Frankreich und Spanien betrachten und auffassen lernen.

Digitized by Google

(Frankreich.) „Nach der zweiten Herstellung des Königthums gewannen die Anhänger der alten Ordnung (die vom Verf. früher als eine schauerliche Unordnung dargestellt worden), Royalisten oder Ultras genannt, großen Einfluß auf die Regierung, und benutzten denselben zur Durchsetzung mancher Maaßregeln, die vom Volke mißbeliebig aufgenommen wurden. Mit den Ultras verbanden sich fanatische Priester, die das Volk gegen die Protestanten aufregten. Dadurch geschah es, daß sich in Nismes und einigen andern Orten ärgerliche Schauspiele, ähnlich der Bartholomäusnacht erneuerten." (S. 150). Wenn schlechte Zeitungen dergleichen Lügen und Verläumdungen verbreiteten, so hatten sie dazu ihre guten Gründe und wurden eben dieser Lügen wegen von allen Unterrichteten und Einsichtsvollen als ein Unheil angesehen; was soll man aber von Lehrbüchern der Geschichte sagen, — welche sich zum Echo schlechter Zeitungen machen und die Lügen und Verläumdungen dem Knaben als historische Wahrheiten einprägen? „Nichtsdestoweniger fuhren die Royalisten fort, ihren Einfluß zu behaupten und es glückte auch, ohne daß sie den König zu einer wesentlichen Verletzung der Grundverfassung bewegen konnten (was sie demnach beabsichteten), doch eine Veränderung des Wahlgesetzes, die Beschränkung der Preßfreiheit ꝛc. durchzusetzen." (S. 151) ... „Aber als die sechs Ordonnanzen erschienen, wodurch die freie Presse und die Charte zernichtet wurden, da begann der Aufstand in Paris, am 27., 28. und 29. Juli wurde er allgemein. Am 30. Juli wurde das Aufhören der Regierung Karls X. verkündet. Karl, unvermögend, den Sturm, von seinen treulosen Ministern herbeigeführt, zu beschwören, segelte mit seiner Familie am 16. August aus dem Hafen von Cherbourg als exilirter König." (S. 152.)

(Spanien.) „Und obschon die Cortes viel zur Befreiung des Reiches von der Franzosen-Herrschaft beigetragen hatten, so verwarf dennoch der irregeleitete König alle ihre Einrichtungen als ungültig, ließ viele verdiente Männer einkerkern oder verbannen ꝛc. und stellte die völlige Unumschränktheit der Krone nach der alten Ord-

Digitized by Google

nung der Dinge wieder her. Diese Schreckensherrschaft hatte für Spanien die allerschädlichsten Folgen; ganze Schaaren begüterter Familien wanderten aus, das Heer erhielt keinen Sold, die Beamten keinen Gehalt, überall Elend und Zerrüttung. Vergebens mahnten die europäischen Höfe den König Ferdinand zu gelindern Maßregeln (wer sagte denn dies unserm Historiker?); er beharrte auf dem betretenen Pfade. Da aber die Geldnoth stets größer, des Volkes Elend unerträglich wurde, entstand am 7. Juli 1819 eine Verschwörung unter den spanischen Truppen, die den Zweck hatte, eine neue Verfassung zu erringen. Zwar gelang es der Regierung, die Häupter des Unternehmens, Porlier und Lascy (von denen bekanntlich der eine schon 1815, der andere 1817 sich empört hatte und hingerichtet wurde), aus dem Wege zu räumen und den Ausbruch der Verschwörung zu unterdrücken. Doch die Unzufriedenheit aller Volksklassen stieg immer höher, und da nunmehr mehrere Regimenter unter Umständen nach Amerika eingeschifft werden sollten, die ihr Verderben gewiß machten, erregten diese am 1. Januar 1820 einen Aufstand und forderten die Herstellung der Verfassung von 1812. Weil aber diese Verfassung nicht nur die königl. Gewalt, sondern auch die Vorrechte und Einkünfte der Geistlichkeit und des hohen Adels gar sehr einschränkten und verringerten, so bildete sich eine Gegenpartei, welche heftige Reibungen und Kämpfe veranlaßte, ein Zustand, der für die Ruhe der andern europäischen Staaten bedenklich schien." (S. 161.)

Es liegt uns glücklicher Weise nicht die traurige Pflicht ob, den Advokaten der Jünglinge, die des Hochverraths beschuldigt in Gefängnissen liegen, oder zum Zuchthaus verurtheilt sind, zu machen, wären wir aber in diesem Falle, so würden wir unsere Vertheidigung unbedenklich mit den Lehrbüchern in der Hand beginnen, nach welchen ihr Geist und ihre Ansichtsweise auf der Schulbank formirt wurde. Als Ravaillac, „der katholische Meuchler" (S. 104), wie er in der Schule unserer frommen Patres titulirt wird, den Dolch nach dem Herzen Heinrichs des IV. gezückt hatte,

Digitized by Google

viertheilte man schuldlose Männer, wie sie es gewesen, vor denen der Verrückte in seiner Jugend auf der Schulbank gesessen. Es sei ferne von uns, irgend einer Lehranstalt eine ähnliche Verantwortlichkeit aufbürden zu wollen; allein wenn wir eine zu inspiciren hätten, so würden wir nicht blos die Solöcismen zählen, die den jungen Leuten entschlüpfen, wenn sie lateinisch oder griechisch schreiben, sondern auch zusehen, womit ihr Geist genährt und gebildet wird.

Wir hatten vor, dem Unterrichte auch durch die höhern Klassen nachzugehen, allein es will uns bedünken, daß diese Andeutungen hinreichen, um ihn zu würdigen. Nur ein Paar Curiositäten wollen wir noch flüchtig berühren. So finden wir, daß im philosophischen Curse die Aesthetik nach — Krug!! vorgetragen wird. Abgesehen von dem Standpunkte, auf dem Herr Krug mit seiner Philosophie steht, so gibt es bekanntlich im ganzen weiten Gebiete der deutschen Literatur nichts Inspideres, als gerade die Krugische Aesthetik, wie Jedermann weiß, der eine, wenn auch nur mäßige, Bildung besitzt. — Eine zweite Curiosität ist, daß der allererste Preis, den die Hrn. Patres austheilten, in „Lessings Werken" bestand. Man wird von uns nicht voraussetzen, daß wir das eminente Talent eines Lessing, oder die Verdienste, die er um sein Zeitalter sich erwarb, verkennen; wunderlich müssen wir es aber dennoch finden, daß der Verfasser der Wolfenbüttler Fragmente und des Nathan (dessen unchristlicher Tendenz ein christlicher Prediger [Pfranger], der allerdings weder Katholik, noch vielweniger Priester und Religios war, seinen „Mönch von Libanon" entgegensetzen zu müssen glaubte), an der Spitze der Preisebücher prangt, womit eine Lehranstalt, die sich eine katholische nennt, die wissenschaftlichen Fortschritte katholischer Jünglinge ermuntert und belohnt, während die Namen der Träger der kath. Wissenschaft und Kunst vergebens gesucht werden.

Es ist wahr, der Bericht rühmt auch, was „für das Religiöse an der Anstalt geschah." Worin bestand aber dieses? „Sämmtliche Studirende wohnten täglich der hl. Messe bei. An Werktagen wurde dabei allgemeiner Kirchengesang eingeführt. An Sonn- und Feiertagen aber — die Advent- und

Digitized by Google

Fasten-Sonntage ausgenommen, an denen die Aemter choraliter abgesungen wurden — sind sie mit Instrumentalmusik abgehalten worden." Man weiß nicht, soll man lachen oder weinen über die frommen Leute, die zu glauben scheinen, es sei wer weiß was für das Religiöse geschehen, wenn zur hl. Messe gesungen oder gegeigt wurde. „Die Herren Professoren, wohl wissend, daß jede gute und vollkommene Gabe vom Vater des Lichtes komme, eröffneten allzeit den Schulunterricht mit einem Gebete und beschlossen ihn auch mit demselben." Wie gern gäben wir das eine oder andere dieser Gebete, (und wer jemals in öffentlichen Schulen war, weiß, was ein solches Gebet zu bedeuten hat) daran, wenn zwischen diesen Gebeten mehr von dem gegeben worden wäre, was vom „Vater des Lichts" kommt! Oder glauben die Herren Patres wirklich, die Socher'sche Religion, die Grammatiken von Heyse und Heinsius und die Geschichte von Cammerer wären solche „gute und vollkommene Gaben," die vom Vater des Lichtes kommen? Was hilft es, die Knaben und Jünglinge täglich in die Messe zu treiben, wenn Herz und Geist ganz anderswo leben als in der kathol. Kirche? Schreiber dieses wurde seiner Zeit auch hineingetrieben, da er aber eine nette Taschenausgabe von Wieland's Oberon besaß, so wußte er die drückende halbe Stunde sich zur Noth noch zu verkürzen. Man blicke um sich und sage uns, wie viele von denen, die ihrer Zeit täglich in die Kirche getrieben wurden, heute sich hineingezogen fühlen? Wie, es brauchte nichts weiter, als die Knaben und Jünglinge täglich eine halbe Stunde zur Messe zu treiben, um sie religiös, um sie zu guten Katholiken zu machen, während alles, was sie den ganzen Tag in und außer der Schule vernehmen, sie gegen die kathol. Kirche einnehmen oder ihr entfremden muß?

Wir bitten unsern vortrefflichen Freund Krug in Leipzig, dessen zarte Verehrung für den Katholicismus bekannt ist, den Jahresbericht über die „katholische Studienanstalt zu St. Stephan" zu lesen und uns dann aufrichtig zu sagen, ob er noch immer denselben Widerwillen gegen die Berufung von Mönchen an die katholischen Studienanstalten hege? Was könnte er, wenn man ihn mit der Organisirung der kathol.

Digitized by Google

Schulen beauftrüge, denn Anderes wünschen, als daß nach seiner Aesthetik gelesen werde (doch nein, wir sind überzeugt, daß er, seit er sie drucken ließ, selbst an Bildung gewonnen habe und dieser Jugendsünde sich schämt), und daß man einen Cammerer zum Lehrbuch der Geschichte wähle? Was hilft es, daß ein Fürst, wie König Ludwig I., selbst bei jeder Gelegenheit die tiefste Verehrung für die Religion seiner Väter ausspricht und zur Förderung derselben Priester und Mönche an die Studienanstalten beruft; was hilft es, daß ein Minister, wie der geistreiche Fürst von Oettingen-Wallerstein, die erhabenen Ideen seines königlichen Herrn zu fördern rastlos thätig ist: wenn Priester und Mönche ihre Aufgabe auf diese Weise begreifen, und wenn sie in diesem Thun sogar von Kirchenobern noch ermuntert und belobt werden?

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google